

Kein Schongang für Schweizer Hersteller

Autor(en): **Zulliger, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **81 (2006)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bad, Küche, Waschküche: Verschärfter Wettbewerb bei Geräteanbietern

Kein Schongang für Schweizer Hersteller

Wenn Baugenossenschaften Kühlschränke oder Waschmaschinen anschaffen, ist «Swiss Made» oft ein Kriterium. Doch der Wettbewerbsdruck auf Schweizer Gerätehersteller und Bauzulieferer ist in den letzten Jahren sukzessive gestiegen. Manches traditionsreiche Unternehmen hat seine Unabhängigkeit verloren. Es gibt aber auch solche, die sich mit Erfolg behaupten.

VON JÜRIG ZULLIGER ■ Zur grösseren Konkurrenz auf dem einheimischen Markt tragen viele Faktoren bei: In den Neunzigerjahren machte die Schweizer Bau- und Immobilienbranche eine lang dauernde Rezession durch, die Umsatzzahlen gingen zurück. Manche Hersteller sahen sich mit dem Trend konfrontiert, dass vor allem das Billigste vom Billigen gefragt war. Die Nachfrage stagnierte über viele Jahre, der Druck auf Margen und Preise stieg unaufhaltsam an. Dies begünstigte den Import von ausländischen Produkten, zumal sich der internationale Warenaustausch ohnehin stetig intensiviert hat. Entscheidend ist vor allem auch die Tatsache, dass in Osteuropa, in Fernost oder anderswo Industriearbeitsplätze zu einem Bruchteil der Kosten betrieben werden.

SELBSTÄNDIGKEIT IN GEFAHR. Folge der damaligen Durststrecke war nicht nur die zunehmende Konkurrenzierung durch Importe, sondern teils auch die Gefährdung der Selbständigkeit von Schweizer Unternehmen. Diejenigen Hersteller, denen es an Innovation mangelte oder die ganz einfach die Kosten nicht im Griff hatten, kamen zusehends in Bedrängnis. So sind in den letzten zehn bis zwanzig Jahren etliche bekannte Namen entweder ganz verschwunden oder sie kamen in die Hand ausländischer Firmen und Investoren. Manchmal spielte auch ganz einfach eine Rol-

le, dass Nachfolgeprobleme eines «Patrons» bzw. Unternehmers keinen anderen Ausweg zuliessen als den Verkauf der Firma. Teil der heutigen Herausforderungen ist die Tatsache, dass die Märkte gesättigt sind. Sowohl Kochherd als auch Waschmaschine können nicht mehr neu erfunden werden. Das veranlasst die Anbieter allerdings, sich mit immer neuen Einfällen und Tüfteleien von der Konkurrenz abheben zu wollen: Dem Marketing kommt dabei entscheidende Bedeutung zu, und die Geräte müssen mit immer neuen Innovationen von sich reden machen – die Waschmaschine ist längst ein «intelligentes» Hightech-Wunderwerk geworden, das je nach Verschmutzung den Waschgang steuert und anpasst.

«SWISS MADE» – NICHT UM JEDEN PREIS. Trotz hartem Preisdruck und internationaler Konkurrenz behaupten sich manche Schweizer Firmen mit Erfolg. Dazu gehört zum Beispiel V-Zug. Jean-Pierre Barth, Product Manager bei V-Zug, sagt dazu: «Wir hatten das Glück, dass unsere Firma als Familienunternehmen funktioniert. Im Lauf der Jahre haben wir bedeutende Investitionen in die Innovation, Entwicklung und in die Automation getätigt.» Dies habe entscheidend dazu beigetragen, dass die Schweizer Firma die Rezession unbeschadet überstanden habe. Jean-Pierre Barth ist der Auffassung, dass dem Label «Swiss

Made» auf dem einheimischen Markt nach wie vor Bedeutung zukommt: «Vielleicht wird es nicht jeder offen zugeben, aber im Grunde genommen geben die meisten Schweizer einem einheimischen Produkt den Vorzug.» Von selbst versteht es sich, dass aber die Qualität des Produkts und der Preis stimmen müssen. «Swiss Made» ist den Endkäufern heute nicht mehr 500 oder 1000 Franken Aufpreis wert.

Zum Produktionsstandort Schweiz bekennt sich auch die schwedische Electrolux, die den überwiegenden Teil der Produkte für den hiesigen Markt in der Schweiz fertigt. «Die Bezeichnung «Swiss Made» ist für viele Käufer nach wie vor wichtig und stellt für die Firma insofern ein entscheidendes Verkaufsargument dar», erklärt Madeleine Ruckstuhl, Leiterin Öffentlichkeitsarbeit bei Electrolux. Dabei geht es auch darum, dass sich hierzulande qualitativ hochstehende Produkte einer grossen Nachfrage erfreuen. «Schweizerinnen und Schweizer», sagt Madeleine Ruckstuhl, «legen besonders Wert auf hohe Qualität und Komfort in der Bedienung.»

Nachfolgend hat *wohnen* sechs wichtige Geräteanbieter genauer unter die Lupe genommen. Dabei interessierte neben den Besitzverhältnissen vor allem, wie viele Arbeitsplätze diese Unternehmen in der Schweiz anbieten.



Foto: V-Zug

V-Zug: bewährte Qualität aus der Schweiz

V-Zug beschäftigt in der Schweiz 1150 Personen, davon rund 750 in den Bereichen Produktion, Fertigung, Planung, Entwicklung, Automation und Marketing am Standort in Zug. Service und Kundendienst sind in 16 dezentralen Servicecentern im ganzen Land organisiert. Im Werk in Zug werden vor allem Geschirrspüler und Kochherde der Marke V-Zug hergestellt. Durch die zunehmende Automation und Produktivitätsfortschritte sind in den letzten Jahren zwar Arbeitsplätze in der Fertigung verlorengegangen. Dennoch gelang es der Firma, die Zahl der Arbeitsplätze stabil zu halten – seit rund 15 Jahren liegt die Beschäftigtenzahl bei etwa 750 Personen. Was an Industriearbeitsplätzen eingespart wurde, konnte durch zusätzliche Beschäftigung im Marketing, Informatik oder in der Entwicklung aufgewogen werden. Im Jahr 2006 hat die Firma mit einem Umsatz von 365 Millionen Franken erfolgreich gewirtschaftet, und für das nächste Jahr wird noch einmal mit einem massiven Umsatzplus gerechnet. Zu den erfolgreichsten Produkten der Firma V-Zug zählte in den letzten Jahren der Steamer. Die Firma liegt in privater Hand (Familie Buhofer). Zu V-Zug gehören auch die Firmen Sibir und Gehrig. Sibir war früher bekannt als Hersteller von Kühlschränken, hat aber die Produktion bereits vor Jahren verkauft; heute ist Sibir eine Handelsgesellschaft. Gehrig in Thalwil ZH hat sich vor allem einen Namen als Hersteller von Küchengeräten im Gastronomiebereich und in der Spitalhygiene gemacht.



Foto: Sanitäs Troesch

Sanitäs Troesch: Grossist für Küche und Bad

Die bekannte Schweizer Bad- und Küchenhändlerin Sanitäs Troesch AG ging per 1. Januar 2005 an den grössten europäischen Bauzulieferer – die französische Saint-Gobain mit Sitz in Paris. Die 1665 von keinem Geringeren als Louis XIV aus der Taufe gehobene Saint-Gobain ist eines der ältesten börsenkotierten Unternehmen. Mit verschiedenen Bauprodukten, aber auch mit Glas und Erzeugnissen für die Autoindustrie erzielt man in über 40 Ländern mit rund 100 000 Mitarbeitern einen Umsatz in Milliardenhöhe. Zum Zeitpunkt der Übernahme war Sanitäs Troesch an 27 Standorten in der Schweiz vertreten und beschäftigte 720 Mitarbeiter. Gemäss Firmenangaben sind seither keine Niederlassungen abgebaut, sondern Umsatz und Personalbestand wesentlich gesteigert worden. Sanitäs Troesch ist als Grossist im Bereich Küche und Bad tätig. Während die Firma Küchen direkt anbietet, erfolgen Vertrieb und Installation von Badzubehör durch das Sanitärergewerbe. Hauptgrund für den Verkauf waren Nachfolgeprobleme der Familien Ringgenberg und Merker, die zuvor Eigentümer der Schweizer Firma waren. Ursprünglich war Sanitäs Troesch auf dem Zusammenschluss der Zürcher Sanitäs und der Könizer Troesch hervorgegangen. Bereits in den Neunzigerjahren zog sich die Firma ganz aus der Produktion von Küchen und Badzimmermöbeln zurück.

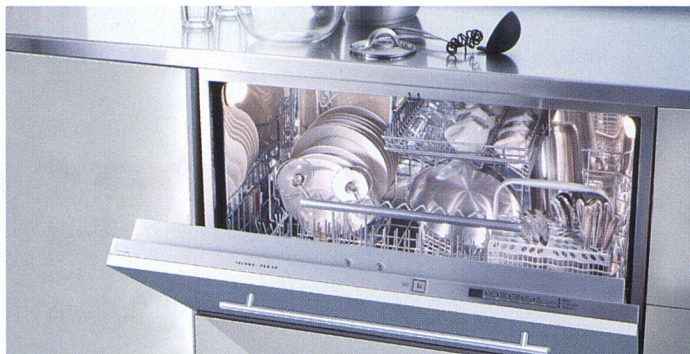


Foto: Electrolux

Electrolux: produziert auch in der Schweiz

Electrolux ist international tätig: In 150 Ländern arbeiten rund 77 000 Mitarbeiter für den schwedischen Konzern mit Sitz in Stockholm. Der Branchenriese ist an der Börse kotiert. In der Schweiz sind rund 1000 Personen beschäftigt. Im Haushaltgerätebereich werden Produkte unter den drei Labels Electrolux, AEG und Zanussi vertrieben. Das Unternehmen ist bereits seit 1922 in der Schweiz aktiv, rund 70 Prozent der in der Schweiz verkauften Geräte werden auch nach wie vor hier produziert. Das bald 100-jährige Werk in Schwanden GL gehört seit 1978 zu Electrolux und beschäftigt über 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auf Anfang 2005 wurde die A + T Hausgeräte AG in die Electrolux AG integriert. Die Marke Therna lief zu diesem Zeitpunkt aus und wurde in die Marke Electrolux überführt. Die schwedische Firma setzt aber nach wie vor klar auf den Produktionsstandort Schweiz und pflegt die Herkunftsbezeichnung «Swiss Made». Im Rahmen dieser Strategie macht auch der Betrieb des eigenen Werks in Schwanden Sinn, wie Madeleine Ruckstuhl ausführt: Dieses Werk gehört im internationalen Vergleich zwar eher zu den kleinen Produktionsstandorten, es kann sich aber gerade mit kleineren Stückzahlen im gehobenen Segment gut profilieren. Zu den bedeutendsten und herausragenden Produkten von Electrolux zählen Küchengeräte in der Schweizer 55er-Norm, viele davon sind im gehobenen Segment angesiedelt.

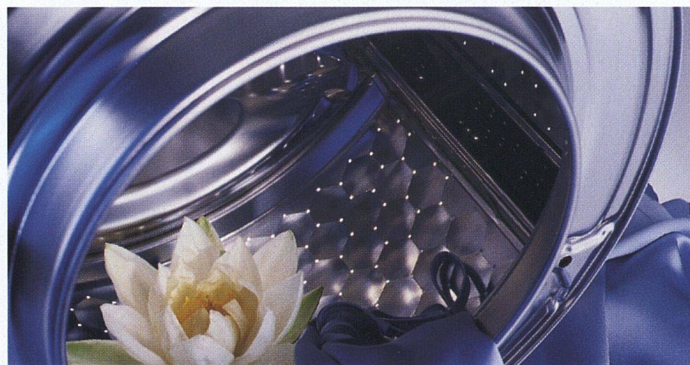
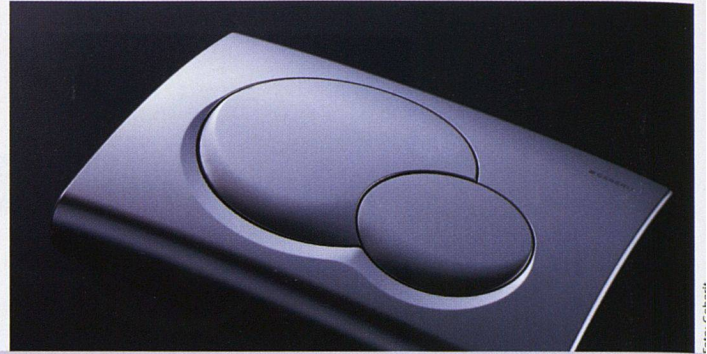


Foto: Miele

Miele: deutsches Familienunternehmen

Die Firma Miele mit Sitz in Gütersloh ist vor über 100 Jahren gegründet worden und war stets in Familienbesitz (Familien Miele und Zinkann). Das Unternehmen ist international tätig und führt in verschiedenen Ländern 37 Vertriebsgesellschaften, eine davon in der Schweiz. Die Haushaltgeräte werden in Deutschland hergestellt. In der Schweiz beschäftigt Miele rund 300 Mitarbeiter, davon 150 Servicetechniker. Zum Sortiment gehören vor allem Waschvollautomaten, Wäschetrockner, aber auch Einbaugeräte für die Küche. Kühlgeräte, Mikrowellenherde und Einbau-Kaffeefullautomaten lässt Miele von Drittherstellern fertigen, übernimmt aber den Finish dieser Produkte und vertreibt sie unter dem Label «Miele». Alle anderen Produkte werden von Miele selbst entwickelt und hergestellt. Auch die Steuerung für die vollelektronischen Waschvollautomaten, Trockner und Geschirrspüler wird nicht zugekauft, sondern von der Miele-Elektronik selbst produziert. An verschiedenen deutschen Standorten sind Produktionsstätten, aber auch die Abteilungen Forschung und Entwicklung angesiedelt. Im Geschäftsjahr 2005/2006 hat das Familienunternehmen Miele den Umsatz weltweit um gut 12 Prozent auf 2,54 Milliarden Euro gesteigert; auch in der Schweiz entwickelt sich der Umsatz nach Angaben der Firma ähnlich positiv.

Foto: Schulthess



Schulthess: Waschtechnik aus dem Zürcher Oberland

Die Firma Schulthess ist Teil der börsenkotierten Schulthess Group AG. Die Geschichte der Firma Schulthess reicht bis ins Jahr 1845 zurück, als der Gründer Kaspar Schulthess in Zürich eine Bauspenglerei eröffnete. Im Jahr 1951 stellte die Zürcher Firma der Öffentlichkeit den ersten Waschautomaten Europas vor. In den Achtzigerjahren kaufte das Management die Firma den Erben ab (Management-Buy-out), seither werden die Aktien an der Börse gehandelt. Schulthess entwickelt und produziert hochwertige Waschautomaten und Trockner im Zürcher Oberland (Wolfhausen, oberhalb Rapperswil) und vertreibt die Geräte schweizweit sowie auch im Export nach ganz Europa. Zur Schulthess-Gruppe gehört auch die Merker AG, die sich auf Waschautomaten für Mehrfamilienhäuser spezialisiert hat. Ein weiteres Gruppenmitglied ist die Novelan AG, bekannt für den Vertrieb und Service von Haushaltgeräten verschiedener Marken. In der ganzen Schweiz sind bei Schulthess rund 600 Mitarbeiter beschäftigt. Zu den wichtigsten Produkten zählen Waschmaschinen und Tumbler. Im Geschäftsjahr 2005 hat die Schulthess Group sowohl Umsatz als auch Gewinn massiv gesteigert.

Geberit: internationaler Konzern

Die Geberit AG mit Konzernsitz in Jona SG ist vor allem in den Bereichen Sanitär- und Rohrleitungssysteme tätig. Zu den bedeutendsten Produkten dieser Firma zählen Unterputz- und Aufputz-Spülkästen, Hausentwässerungssysteme, WC-Steuerungen usw. Es handelt sich um eine Schweizer Aktiengesellschaft, deren Titel seit 1999 an der Börse kotiert sind. Weltweit sind rund 5400 Mitarbeiter beschäftigt, davon etwa 1000 in der Schweiz. Die wichtigsten Produktionsstandorte sind das Werk am Konzernsitz in Jona sowie die Werke Pfullendorf (Deutschland) und Pottenbrunn (Österreich). Im Jahr 2005 erwirtschaftete die Geberit-Gruppe 1,9 Milliarden Franken Umsatz. Das 1874 gegründete Unternehmen ist heute stark international ausgerichtet; das lässt sich daran ermesen, dass Geberit in rund 40 Ländern mit eigenen Vertretungen aktiv ist und an insgesamt 17 verschiedenen Produktionsstandorten Sanitärsysteme herstellt.

Anzeigen



Rostwasser?

Sanieren

der Leitungen statt auswechseln - ohne Aufbrechen von Wänden und Böden. Zuverlässig seit 18 Jahren. ISO-Zertifiziert.

Lining Tech AG, 8807 Freienbach SZ
Seestrasse 205, Tel. 044 787 51 51

Büro Basel: Tel. 061 723 86 38

www.liningtech.ch



Günstig.
Saubere.
Schnell.



Lining Tech

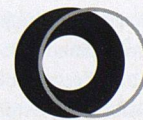
Die Nr. 1

für Rohr-Innensanierung

schweizer combi Wohnungsrenovation

alles

..... aus einer Hand, von A - Z



schweizer

Max Schweizer AG · malen - gestalten - gipsen - isolieren · www.schweizerag.com

Zürich · Tel. 044 325 28 28 · Winterthur · Tel. 052 242 49 49 · Bülach · Tel. 044 864 34 34 · Thalwil · Tel. 043 305 76 05